

Sicherheit im Alter

Völlig überrascht von der hohen Teilnehmerzahl begrüßte Gérald Erne im Namen von Forära, Forum der Älteren aus der Region Aarau, das Publikum zum Anlass über Sicherheit im Alter.

Mit Masken geschützt und in gebührendem Abstand voneinander erwarteten rund dreissig Besucherinnen und Besucher im Kirchensaal der röm. kath. Pfarrei St. Peter und Paul das Referat von Marco Dössegger, Sicherheitsberater der Kantonspolizei Aargau. Der Sicherheitsberater war seinerseits leicht nervös, weil im Publikum sein Vorgesetzter sass – zur Qualitätskontrolle!

Mit welchem Ausdruck man angesprochen zu werden wünsche? Senior/in sei nicht mehr zeitgemäss, das habe er sich unlängst sagen lassen. Best Ager – ob das passender wäre? Nein, Spass beiseite – schon war man mitten drin im hoch interessanten Vortrag über all die Formen von Betrug, wie sie täglich als Meldungen ins Journal der Kapo eingehen. Alle Beispiele waren höchst aktuell, zum Teil aus den letzten Monaten und Wochen, eines gar vom heutigen Morgen, geschehen im Aargau.

Sind Sie vielleicht seit geraumer Zeit verwitwet, des Alleinseins müde und nun möchten Sie auf einer Dating-Plattform jemanden kennen lernen. Sie kommen tatsächlich mit einem Mann/einer Frau ins Gespräch. Jemand, der Zeit hat für Sie, der sich um Sie kümmert, der Ihnen selbst in der Nacht oder am frühen Morgen schreibt. Sie möchten das Gegenüber doch endlich einmal physisch kennen lernen, sehen und spüren. Der oder die andere möchte das auch – nur, das Geld ist im Augenblick nicht verfügbar. Kann ja sein. Und schon überweisen Sie eine Summe, eine zweite vielleicht auch noch. Und dann folgt die Ernüchterung: kein Treffen, das Geld weg! 40'000 Fr. und mehr, je nach Fall. Dazu kommt die Scham darüber, dass einem das passieren kann. Oft führt das dazu, dass sogar auf eine Anzeige bei der Polizei verzichtet wird.

Mit wenig Einsatz hohe Rendite, auch das wird versprochen. Bankbetrug läuft fast immer über UK (United Kingdom). Die Polizei rät zum Nachfragen bei ihrer Bank.
Oder ein Anlage für Bitcoin? Sogar mit Werbung durch ein Bild von Roger Federer?

Oder es wird ein Lotteriegewinn angezeigt. Man muss nur erst einen Betrag einzahlen, um die Gewinnsumme auszulösen. Kann das alles sein? Die Polizei rät dringend zu Vorsicht im Umgang mit dem Internet. Googeln zur Abklärung von seltsamen Firmenadressen, Passwörter ändern, niemals Anhänge seltsamer Mails öffnen, Antivirenprogramme überprüfen und vor allem: ein Anruf zur Polizei, dies alles hilft, Betrug zu verhindern.

Die Täterschaft sucht neue Wege, sobald eine Masche nicht mehr zieht. Dennoch sind die längst bekannten Tricks noch immer erfolgreich. Die Enkelbetrüger, die über das Telefon ihre Opfer suchen, sind noch nicht verschwunden und sprechen noch immer schlecht deutsch. Die Polizei rät, bei Einträgen ins Telefonbuch auf das Ausschreiben des Vornamens zu verzichten. Vornamen verraten oft das Alter ihrer Träger/innen. Falsche Polizisten? Ein echter Polizist wird niemals mit Ihnen den Schmuck sortieren um die guten Stücke in Sicherheit zu bringen! Unlängst geschehen im Seetal. Oder das Haustürgeschäft? Die Ablenkung durch eine erste Person ermöglicht es einer zweiten, in die Wohnung zu gelangen und nach Geld oder Wertsachen zu suchen.

Zwar gehen die Einbrüche kontinuierlich zurück, auch dank Corona. Dennoch: Zur Einbruchsprävention bietet die Polizei den Besuch eines Zweierequipments an. Das kostet 150.- Fr. pro Stunde. Man bekommt dafür aber sichere und gezielte Tipps oder die Gewissheit, dass bereits gut vorgesorgt ist. Oft werden Velos aus Gärten geklaut. Dabei könnte man bei längerer Abwesenheit die Batterie abnehmen und das Velo in der Garage einschliessen.

Muss man immer alles im Portemonnaie auf sich tragen? ID, alle Bankkarten? Die Polizei rät, für den täglichen Einkauf nur kleine Beträge mit sich zu führen und nur die wichtigsten Karten einzustecken. Kontaktverbrecher sind häufig erstaunlich geschickt und erfolgreich. Eine Umarmung genügt, und alles ist weg.

Wichtigste Information des Vortrags: Man soll misstrauisch und kritisch bleiben! Man soll die Polizei lieber einmal zu viel als einmal zu wenig anrufen. 117 lautet die Nummer. Seltsame Telefonnummern melden, das war die Antwort auf eine der Fragen aus dem Publikum. Aber Achtung: Unterdessen können sogar harmlose Schweizer Nummern einen kriminellen Hintergrund haben. Auch die Polizei muss dauernd dazulernen.

Ein spannender, lehrreicher und doch auch unterhaltender Anlass ging zu Ende und wurde herzlich verdankt. Zur Vertiefung lagen etliche Broschüren auf.